

Matthäus 7, 24-29

(9. Sonntag nach Trinitatis 2021 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Statt Unpassendes zu sagen, ist es ratsam, besser zu schweigen. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. - Salomo indessen sieht das etwas differenzierter. Er schreibt: „*Schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit.*“ (Pred. 3, 7) Und wenn Zeit zum Reden ist, dann ist tatsächlich Reden und nicht Schweigen Gold. Denn „*ein Mund, der Vernünftiges redet, ist ein edles Kleinod.*“ (Spr. 20, 15) Ein solcher Mund ist nicht Silber, sondern Gold wert.

Im 4. Jahrhundert lebte in Antiochia ein bekannter Kirchenvater: Johannes von Antiochia. Er war einer der großen Kirchenväter der Ostkirche und ein begabter, unermüdlicher Prediger des Wortes GOTTes, weshalb man ihm 200 Jahre nach seinem Tod den Beinamen Chrysostomos gab, auf Deutsch: Goldmund. Johannes Chrysostomos, bzw. Johannes Goldmund, sagte einmal: „Ich kann keinen Tag vorübergehen lassen, ohne euch aus den Schätzen der Heiligen Schrift zu ernähren“ und zu erzählen. (hom. In Genes. 28, 1) Seine hingebungsvollen vollmächtige Predigten wurden einer Vielzahl von Zuhörern zu ewigem Segen. Bis zu seinem Heimgang hörten diese Menschen aus seinem Munde die unbezahlbare, erlösende Botschaft des Heils in JESUS CHRISTUS.

Johannes von Antiochia hatte ein großes Predigervorbild: den HERRN JESUS. JESUS hat viele große Reden gehalten. Zu nennen wäre etwa die Rede vom Brot des Lebens, die Rede vom Guten Hirten, die Reden von den letzten Dingen, und nicht zuletzt die Bergrede, bzw. die Bergpredigt, deren Ende unser heutiger Predigttext bildet. – Wenn nun schon der Mund des Johannes Chrysostomos ein Goldmund war, um wieviel mehr gilt dies dann von dem Mund des höchsten Predigers. ER, JESUS CHRISTUS, ist der eigentliche und wahre Goldmund. „Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein heiliger Mund hat Kraft und Grund, all Feind zu überwinden.“ (ELKG 249, 1) Unermüdlich verkündigte der Mund des HERRN in Galiläa und Judäa das Wort vom Heil. Durch dieses Wort ließ JESUS das Licht des Lebens in die geistliche Finsternis dieser Welt hineinleuchten und verhalf vielen Sündern zum bußfertigen, rettenden Glauben.

Auch uns hat das Wort aus JESU Munde (sei es das gehörte oder das Wasserbad im Wort der hl. Taufe) zu Bürgern des ewigen Reiches GOTTES gemacht. JESU Wort vermag, in skeptischsten Menschenherzen den Glauben zu erwecken, sodass immer wieder das Wunder geschieht, dass Menschen JESUS ihr Heil zutrauen, Ihm ihr Leben anvertrauen und die Freude des ewigen Lebens genießen. Die bekehrende Kraft Seines Wortes macht es möglich. Darum sagen wir: *„Ich danke dir, du wahre Sonne, dass mir dein Glanz hat Licht gebracht, Ich danke dir, du Himmelswonne, dass du mich froh und frei gemacht. Ich danke dir, du güldner Mund, dass du mich machst gesund.“* (ELKG 254, 5)

Unser Glaube erklärt sich durch Den, Dem unser Glaube gilt. In unserem Text sagt er *„Wer diese Meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.“* (V. 24) Es ist immer gut, ein Haus auf einen festen Grund zu bauen. Es ist noch besser, sein Leben auf den festen Grund und Fels JESUS CHRISTUS zu bauen, denn CHRISTUS ist als wahrer GOTT unser Horn und Fels des Heils. ER ist der Grund, auf den unser Glaube, der Glaube der Kirche, ja die Kirche selber gebaut ist. *„Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist JESUS CHRISTUS.“* (1. Kor. 3, 11) Zu Ihm, als dem wahrhaftigen GOTT und das ewige Leben, (Vgl. 1, Joh. 5, 20) rufen wir zu: *„HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!“* (Ps. 18, 3) Ja, „Er ist ein Fels, ein sicherer Hort, und Wunder sollen schauen, die sich auf sein wahrhaftig Wort verlassen und ihm trauen. Er hat's gesagt, und darauf wagt mein Herz es froh und unverzagt und läßt sich gar nicht grauen. (ELKG 306, 2) Wer wollte nicht klug sein, sein Lebenshaus auf diesen festen, zuverlässigen Fels zu bauen und Seinem Wort zu glauben?

Und dies umso mehr, als JESUS auch des himmlischen VÄTERS ausgestreckte Hand zu uns verlorenen Sündern ist. Wir müssen diese rettende Hand nur noch festhalten. Und das geschieht durch den Glauben. Der Glaube ist unsere Nehmehand, die GOTTES Gebehand festhält. Dieses gläubige Festhalten ist eine Art geistliches „Tun“, ein vertrauensvolles Einschließen JESUS in unser Herz. Wer JESUS und Seinem Wort glaubt, der hat sein Leben auf den ewigen Fels JESUS CHRISTUS gebaut. CHRISTUS spricht: *„Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrun-*

gen.“ (Joh. 5, 24)

Um alles auf Christus zu setzen und das eigene Leben für die Ewigkeit auf Christus zu bauen, muss man allerdings von eigener Leistung ganz absehen. Wir sollen nicht an unsere Werke glauben, sondern allein an das Heilswerk Dessen, Der für unsre Rettung aufs Kreuz gestiegen ist, uns mit der Kreuzesstrafe von aller Schuld zu befreien. Der christliche Glaube ist eine totale Hingabe in den Gekreuzigten und zu Ostern siegreich Auferstandenen. Der Gläubige lässt sein Leben ganz in Jesu Arme fallen. Das ist Glaube, das ist Vertrauen.

Nun spricht der Herr in unserm Text vom Tun Seines Wortes, bzw. Seiner Rede. Da stellt sich die Frage: Wie kann man eine Rede „tun“? Man kann eine Rede hören. Man kann eine Rede lesen. Aber tun? Wie soll denn das gehen? Nun, der Herr Jesus redet hier vom tätigen Glaubensgehorsam. Man „tut“ Seine Rede, wenn man sich an sie hält, wenn man sich ihr im gelebten Leben gehorsam beugt, wenn man gemäß Gottes Wille lebt und Gottes Wort und Wille zur Lebensregel hat. Der Glaubensgehorsame sagt *mit den Worten des heutigen Introitus*: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. (...) Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen; von Deiner Wahrheit und von Deinem Heil rede ich.“ (Ps. 40, 9.11) Der Glaubensgehorsam fließt aus dem Glauben. Dieser Glaubensgehorsam ist das Anliegen der Bergpredigt.

Heutzutage meinen viele, dass die Bergpredigt den Mittel- und Höhepunkt der Lehre Jesu bilde. Das stimmt allerdings nicht, und zwar deshalb nicht, weil die Bergpredigt nicht Evangelium, sondern wesentlich Gesetz ist. Gesetz ist für den Sünder kein Evangelium, denn es ist gebieterisch. Es gebietet oder verbietet. Es gebietet vor allem Liebe. Zusammenfassend lehrt es: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst!“ (Lk. 10, 27) Wer vollkommen, heilig, sünd- und makellos Gott und den Nächsten liebt, der erfüllt Gottes Gesetz, denn: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung“ (Röm. 13, 10) schreibt der Apostel Paulus.

Aber gerade da liegt der verhängnisvolle Haken: Wir können eben nicht sündlos und vollkommen lieben. Unsere Liebe zu Gott und dem Nächsten ist

unvollkommen und von der Sünde befleckt. Darum kann sie uns auch nicht retten. Mit unsrer Macht und unsrer Liebe ist nichts getan. Wir sind gar bald verloren.

GOTT sei Dank, „streit“ für uns der rechte Mann, den GOTT hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt JESUS CHRIST, der HERR Zebaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muss Er behalten.“ JESUS CHRISTUS, die göttliche Liebe in ihrer Vollkommenheit, hat Sich unter das strenge, gnadenlose Gesetz getan, um es an unserer Statt makellos zu erfüllen. Seine Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Diese Liebe rettet uns sterbliche Menschen. Ihre Verkündigung ist der Höhe- und Mittelpunkt der Jesusverkündigung, bzw. des Evangeliums.

Nun wo wir durch den Glauben in der Nachfolge JESU stehen, müssen wir wachsam sein und zusehen, dass wir auch im Glauben verbleiben, ein gottseliges Leben führen und uns durch nichts im Glauben beirren oder behindern lassen. Hindernisse gibt es ja leider viele. Unmittelbar vor unserm Predigttext handelt JESU Bergpredigt von Hindernissen der ewigen Seligkeit. Da warnt der HERR: *„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel.“* Daran anknüpfend sagt Er dann im Predigttext: *„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.“* (V. 24) „Wer meine Rede hört und sie tut“, sagt der HERR. Wir haben alle recht gehört. Es gilt, den im heiligen Wort bekundeten Willen GOTTES nicht nur zu hören, sondern ihn auch zu tun. Wer diesen Willen tut, der kommt in das Himmelreich; sagt der HERR.

Frage: Predigt der HERR JESUS hier etwa das Heil durch die Werke, durch das Tun? Stimmt es etwa doch nicht, dass wir allein durch den Glauben selig werden, ohne des Gesetzes Werke? Was lehrt der HERR JESUS hier? Wie ist dieses Tun zu verstehen? Nun zunächst einmal so, dass wir uns tatsächlich durch unser Tun die ewige Seligkeit verspielen können. Deshalb müssen wir während unseres Zusammenlebens darauf achten, die Seligkeit nicht durch eigenes, schuldiges Tun zu vermasseln. Zwar können wir Menschen uns *nicht* durch eigenes Tun erlösen, aber wir können unser ewiges Heil sehr wohl durch eigenes sündiges Tun verlieren. So gesehen, haben unsere Werke im Umkehrschluß schon ihre Wichtigkeit.

Also Obacht! Lasst uns uns nicht die Ewigkeit durch sündiges, Leben verbauen! Weg mit dem Sündenballast und her mit dem neuen Geist der demütigen Nächstenliebe! Christus sagt: «Vertraget euch mit eurem Gegner! Betreibt keine Schaufrömmigkeit! Haltet eure Ehe in Ehren und bricht sie nicht! Richtet nicht!» Das sind wichtige Ermahnungen, denn ein gedeihliches Zusammenleben in Ehe, Familie und nicht zuletzt in der Gemeinde gelingt nur, wenn wir aufrichtig, demütig, nachsichtig, geduldig und langmütig miteinander umgehen. Ein gesundes Miteinander ist nur möglich, wenn der Ehepartner, das Familienmitglied oder der Gläubige von Herzen bemüht ist, mehr das Gegenüber, den Nächsten zu berücksichtigen, als sich und die eigenen Interessen und Vorlieben. Wer nämlich immer nur eigene Interessen durchsetzt, der beutelt andere. Darum sagt Jesus in der Bergpredigt: *„Selig sind die Sanftmütigen! (...) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! (...) Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“* (Kap. 5, 5.7.9)

Der Herr betont in der Bergpredigt dermaßen das Tun und Lassen der Gläubigen, weil des Christen Leben dem christlichen Glauben entsprechen muss. Unser Leben darf kein Gegenzeugnis zu unserem Glauben sein, sondern es soll innerhalb und außerhalb der Gemeinde ein sichtbares Zeugnis unseres Glaubens sein. Es soll ein Zeugnis sein, das die Aufmerksamkeit unserer Mitmenschen auf den Heiland lenkt. Schon allein an unserer Lebensweise sollen unsere täglichen Lebensbegleiter erkennen, dass wir Kinder Gottes sind. Darum sagt der Herr zu Beginn der Bergpredigt: *„So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“* (Matth. 5, 16)

Ganz ähnlich schreibt später der Apostel Petrus: *„Führt ein rechtschaffenes Leben unter den Völkern, damit die, die euch als Übeltäter verleumden, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung.“* (1. Petr. 2, 12) Im Alltag leben wir mehr außerhalb als innerhalb der Kirchengemeinde. Draußen werden wir, wie alle übrigen Bürger auch, wahrgenommen. Es wird auffallen, dass wir in vielen Dingen nach anderen Maßstäben als die gefallene Welt leben, denn wir leben nicht nur am Sonntag als Bürger des ewigen Gottesreiches. So ist unsere christliche Lebensführung ein exzellentes Aushängeschild, das andere auf den Herrn hinweist. Durch unser Leben leuchtet unser Glaube. Der am badischen Kaiserstuhl geborene Straßburger Dannhauer sagte einmal: *„Jst der Glaube recht/ so wird er nicht nur leuchten/ sondern auch brennen*

in der Liebe.“ Und dieser in der Liebe brennende Glaube hat wohltuende, anziehende Kraft. Der Glaube ist also keine anderthalbstündige Sonntagmorgentheorie, die sich mit dem Schlußlied für eine Woche erledigt hat. Die Bergpredigt schreibt uns das hinter die Ohren.

Darum: Vom Gottesdienst in die Woche, vom gehörten Wort zum gelebten Glauben, von der Liebe GOTTes zur Nächstenliebe! Denn wer, wie wir Christen, sich so vollumfänglich von GOTT geliebt weiß, der ist durch die Gottesliebe gezeichnet und sagt mit dem Apostel Johannes: *„Lasst uns lieben, denn ER hat uns zuerst geliebt!“* (1. Joh. 4, 19) Und lasst uns nicht zuletzt die Liebe lieben: GOTT und Sein Wort! Sein Wort ist Gold in unserm Munde. – „O starker Fels und Lebenshort, lass uns dein himmelsüßes Wort in unsern Herzen brennen, dass wir uns mögen nimmermehr von deiner weisheitsreichen Lehr und treuen Liebe trennen. Fließe, gieße deine Güte ins Gemüte, dass wir können CHristus unsern Heiland nennen.“ (ELKG 103, 5) Amen.

Pfr. Marc Haessig